

Im dritten Abschnitt den Bandes stehen „religionswissenschaftliche und theologische Überlegungen“ im Zentrum der Debatte. Aus religionsphänomenologischer Sicht befaßt sich H. Bürkle mit dem Opfer und verweist auf dessen Wesen beziehungsweise Bedeutungen innerhalb religiöser Vorstellungen. „Macht Zivilisation das Opfer überflüssig?“ fragt der Soziologe F.-X. Kaufmann und widmet sich neben einer Auseinandersetzung mit der Theorie R. Girards den soziologischen Begriffen des Charismas und der Selbststigmatisierung. Abschließend weist Kaufmann auf die offene Frage hin, wie gegenwärtige Gewaltpotentiale opfertheoretisch gebändigt werden können. R. Schenk schließlich beleuchtet „Opfer und Opferkritik aus der Sicht römisch-katholischer Theologie“. Zurückgehend hinter das Opferverständnis des Trienter Konzils, befaßt sich Schenk mit drei Dominikanern des 13. Jahrhunderts (Richard Fishacre, Robert Kilwardby, Thomas von Aquin) und deren theologischen Versuchen einer Standortbestimmung des katholischen Opferwesens, das in der Spannung steht zwischen dem alttestamentlichen Verständnis und dem Kreuzesopfer Christi. Aufgrund dieses Traditionsbefundes werden dann einige Fäden aus Bereichen der gegenwärtigen Theologie (Soteriologie, Eucharistielehre, christliche Ethik) aufgenommen und reflektiert. Der Beitrag des evangelischen Systematikers F. Wagner („Die christliche Revolutionierung des Gottesgedankens als Ende und Aufhebung menschlicher Opfer“) beschäftigt sich mit der „Inversion und tendenzielle(n) Aufhebung des kultisch-reliösen Opfervorgangs in das christologische Selbstopfer“ (253). Aufgezeigt wird die Aporie, die eine bestimmte Interpretation des Todes Christi (Versöhnung Gottes durch einen Akt der Gewalt) für die Gottesauffassung nach sich zieht beziehungsweise letztlich sich aus dieser ableitet und Folgen zeitigt für das Gott-Welt-Verhältnis.

Im vierten Teil des Buches geht es um „systematische Voraussetzungen und Entfaltungen der Opfertheorie“. W. Kluxen betrachtet das „Opfer als Handlung“ unter den Prämissen des Sinns und der Moralität. Den Abschluß des Bandes bildet der Beitrag von P. Koslowski, der sich mit einem Vertreter der philosophischen Theologie befaßt: „Die Geschichte der Welt als Selbstopfer Gottes. Theorie des Opfers bei Franz von Baader“.

Im Anschluß an die einzelnen Erörterungen werden jeweils die Diskussionsbeiträge festgehalten. Abstracts verhelfen zu einer Übersicht über die behandelte Thematik. Als Dokumentation der breitgefächerten Verwendung und Bedeutung des Opferbegriffs regt der vorliegende Band an

zu einer systematisch-kritischen Auseinandersetzung mit einem Thema, das in der Spannung steht zwischen Tabuisierung und Trivialisierung.

Linz

Sr. Marta Bayer

■ GRILLMEIER ALOIS, *Jesus der Christus im Glauben der Kirche*. Band 2/4. Die Kirche von Alexandrien mit Nubien und Äthiopien nach 451. Unter Mitarbeit von Theresia Hainthaler. Herder, Freiburg. (436). Geb. DM 84,-.

Hiermit liegt ein weiterer Band der profunden Darstellung der christologischen Lehrentwicklungen und -entfaltungen aus der Feder des allseits hochgeschätzten Meisters der Erforschung des christologischen Glaubens der Kirche in ihren vielen Ausprägungen vor. Wieder bestätigt sich das schon allseits gefallte, überaus lobende Urteil der Fachwelt, das dem Werk Grillmeiers erteilt wird. Wiederum haben wir ein Werk vor uns, das an Spannung der Darstellung, an Eingängigkeit der Erkenntnisse und ihrer nach allen Seiten ausschauenden Vermittlung, an immensem theologie- und dogmengeschichtlichem materialem Gehalt nicht nur nichts zu wünschen übrigläßt, sondern es auch für den Leser so bewältigt, daß dieser immer neu begeistert ist und stets neu sich der Führung durch die dargebotene Geschichte anvertraut, ohne in Gefahr zu geraten, in der Fülle des Dargestellten zu ertrinken. Christologisches – oder besser christlich-theologisches – Glaubensinteresse vorausgesetzt, liest sich das Werk Grillmeiers wieder eher wie ein spannender Roman denn wie eine detaillierte Geschichte subtiler Lehrmeinungen und -streitereien, in deren Darstellung in dogmengeschichtlichen Arbeiten man oft eher zu ersticken droht. Wie der Untertitel deutlich macht, geht es in diesem Band um die christologische Lehrentfaltung nach dem Konzil von Chalcedon, und zwar für den Raum der Kirche von Alexandrien, also des nördlichen Ägypten, bis nach Nubien und Äthiopien, das heißt den ganzen Nillauf aufwärts. Leitend für die Darstellung waren – was gerade auch die Lektüre so ungemein spannend macht – sowohl (und natürlich) die chronologisch-historische Entwicklung, als auch und besonders die räumlich-kulturell-religiös-politisch mannigfaltigen Vorbedingungen, Begleit- und Folgeerscheinungen der Ausbreitung des christologischen Glaubengutes in der angegebenen Region, deren Vielfältigkeit gar nicht genügend beachtet sein kann. Nicht ohne Grund nennt daher Grillmeier ein einführendes Wort „Christologische Nilexpedition vom Delta bis zum Tanasee (451–639/42)“ (1–4). Der erste Teil dieses Bandes widmet sich der alexandrinisch-griechischen Christologie, also der im nördlichen Ägypten, im Patriarchat Alexandrien vertretenen

Christologie, in der bezeichnenden Unterteilung „Christologie der Patriarchen“ und „Christologie der Gelehrten“. An diesen Teil hat Th. Hainthaler besonderen Anteil. Der zweite Teil befaßt sich mit der „Koptisch-christologischen Provinz“, welcher Titel wieder nicht ohne tieferen Grund gewählt wurde. Zunächst werden die Bedeutung und Wirkung von Schenute dem Großen als Begründer der koptischen Christologie vorgestellt, wobei auch die Glaubenssituation der Koptischen Kirche intensiv zur Sprache kommt. Sehr aufschlußreich ist das dritte Kapitel dieses Teils deswegen, weil hier etwas ausführlich entfaltet wird, was meist übergangen wird, nämlich das Ineinander von christologischem Glauben und christlicher Liturgie, zumal der Eucharistie, wie Beten überhaupt (s. das Jesus-Gebet). Dieses deckt auf, wie sehr es um christliche „Alltagsfragen“ des tatsächlichen Lebensvollzuges der Kirchen und Gemeinden ging, was in historischem Rückblick allzu oft nur als Gelehrtenstreit erscheinen mag. Der dritte Teil, „Das ‚Kreuz Christi‘ über Nubien“, stellt insbesondere die Missionierung Nubiens heraus, beginnend mit der „stillen ‚Eremitenmission‘ im vorchalcedonischen Nubien“, bis zur „offiziellen“ Missionierung im 6. Jahrhundert, wobei in diesem Rahmen der „nubische Christusglaube“, zumal die besondere Kreuzesverehrung in Nubien dargestellt werden. Der vierte Teil lautet: „Christus in einem neuen Messianischen Reich. Der Christusglaube in Äthiopien“. Auch hier werden zunächst die Fakten, Begleitumstände und Auswirkungen der Missionierung dargestellt, darin der „religiös-kulturelle Hintergrund des (besonderen) christologisch-äthiopischen Glaubens“, wie dann dieser in seiner Eigentümlichkeit selbst. Auch hier begegnet wieder ein eigenes Kapitel „Die Stellung Jesu im Kult und Beten der Äthiopischen Kirche“; diese Nennung soll wieder erkennen lassen, wie sehr das in diesem Band insgesamt Verhandelte das faktische christliche Leben anging/angeht. – Eine Bibliographie und eine Reihe von Verzeichnissen schließen den Band ab.

Die inzwischen gemachten Andeutungen über Inhalt und Gehalt dieses Bandes müssen hier aus Platzgründen leider genügen. Auch für das eigene christologische Glaubensleben, sofern es sich seiner selbst bewußt sein will, wirft die Lektüre dieses Bandes vieles ab, wofür dem Autor und seiner Mitarbeiterin nachdrücklich gedankt sei.

Wien

Raphael Schulte

Walter Kaspers. (FrThSt 148). Herder, Freiburg 1992. (399). Kart. DM 68,-.

Titel und Untertitel dieses Werkes, wohl einer Dissertation an der Gregoriana in Rom, machen aufmerksam. Die Aufteilung der dogmatischen Traktate und ihre jeweilige Zuordnung haben ja ihr Eigentümliches und Problematisches. Das gilt besonders für das Mit- und Zueinander von Gottestraktat (Trinität) und Christologie, wie auch von Christologie und Anthropologie. So erwartet man sich hier eine entsprechende Auskunft, wenn nicht gar Wegweisung für das im Titel angesprochene Problem. Was aber als tatsächlicher Inhalt des Werkes erscheint, ernüchtert dann doch sehr. Was wird faktisch dargeboten? Nach einer recht kurzen Einleitung (1–6) ist der erste Teil der „Anthropologie und Christologie bei Karl Rahner, Hans Urs von Balthasar, Juan Alfaro, René Latourelle“ gewidmet, immerhin ein Viertel des Buches (8–76). Dabei fällt auf, daß entschieden intensiver von Anthropologischem denn von Christologischem die Rede ist, und das im Grunde nur in Kurzreferaten der an sich längst bekannten Positionen der genannten Theologen. Das geschieht zudem unter befremdenden Gesichtspunkten (vgl. etwa zu Alfaro die Unterteilung „Einige Aspekte seiner Anthropologie und Christologie“ und „Einige Punkte(!) seiner Christologie und Anthropologie“). Das Ganze sollte den Hintergrund für das bieten, was dann im zweiten Teil zu W. Kasper vorgetragen wird: „Das Verhältnis von Christologie und Anthropologie bei Walter Kasper“ (77–246). Auch hier fällt wieder auf, was faktisch verhandelt wird: Kaspers Auseinandersetzung mit dem historisch-kritischen Denken der Neuzeit; Kaspers Auseinandersetzung mit der Entmythologisierung des Christusglaubens (wo verständlicherweise vom „Entmythologisierungsprogramm Bultmanns“ gehandelt, aber auf nur 2½ Seiten „Kaspers Beurteilung“ geboten wird, um erstaunlicherweise hier aber auch die „anthropologisch gewendete Christologie bei K. Rahner“ unterzubringen!); dann folgt „Die Aufgaben und der Weg einer heutigen Christologie in Kaspers Sicht“. Ein weiterer Großabschnitt behandelt „die Einheit von Gott und Mensch in Jesus Christus als zentrale christologische Frage und als Grund unserer Erlösung“. Faktisch wird auch hier das allgemein Akzeptierte christologischer Erkenntnisse und Aussagen, angefangen von der Heiligen Schrift und über die Dogmengeschichte bis hin zu sogenannten modernen Auffassungen, vorgetragen, offensichtlich in schlichtem Anschluß an das bekannte Buch Kaspers „Jesus Christus“, ohne daß freilich auch nur irgendwie erkennbar würde, worin das Besondere der Ausführungen Kaspers gelegen

■ JOHA ZDENKO, *Christologie und Anthropologie*. Eine Verhältnisbestimmung unter besonderer Berücksichtigung des theologischen Denkens